Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 255. Donnerstag, den 1. November. 1877.

Die Lage bei Plewna.

H. Endlich ist Charakter, Zusammenhang, System, oder wie man es sonst nennen will, in die russische Kriegführung gekommen. Endlich sieht man, daß die Russen bei Plewna nach einem fertigen vernünftigen Plan handeln und daß die einzelnen Aktionen im ursächlichen Zusammenhang zu einander stehen, während dieselben bisher inscenirt wurden, ohne sich gegenseitig zu berücksichtigen, ohne ineinander zu greifen zur Erreichung eines gemeinschaftlichen Ziels. Der großfürstliche und kaiserliche Einfluß scheint in's Hintertreffen gerathen und die Stimme der in harter, emsiger Arbeit aufgewachsenen und militärisch durchgebildeten Generale, wie Totleben und Fürst Baryatinski, zur wohlverdienten Geltung gekommen zu sein Die russisch-rumänische Armee vor Plewna ist auf 106 Bataillone, 67 Schwadronen und 360 Geschützen verstärkt worden und umschloß bisher die türkische Stellung bis fast zu 3 Viertheilen. Nur der Rücken derselben war noch frei, die Türken waren noch Herren der Verbindung mit Sofia im Südwesten, durch welche sie sowohl durch Truppen verstärkt als auch Proviant und Munition beziehen konnten. Auch blieb ihnen damit eine gute Rückzugslinie offen für den Fall, daß es gelänge, sie aus Plewna hinauszuwerfen. Es war klar, daß mit dem Verluste dieser Verbindung Osman Pascha in eine höchst prekäre Lage gerathen würde und daß die an Zahl weit schwächeren, aller Zufuhr beraubten, eingeschlossenen Türken ausgehungert und zur Kapitulation gezwungen werden könnten, vorausgesetzt, daß die russische Belagerungstaktik eine angemessene sein würde. Der neue russische Kriegsrath in Poradim faßte denn auch den Plan, der Osman'schen Armee durch Cernirung ein Ende zu bereiten und traf auch sofort die richtigen taktisch-technischen Vorbereitungen. Eine Belagerungsarmee ist immer im Nachtheil, wenn der belagerte Gegner mehr als halb so stark wie sie ist. Denn dieser hat es ja in seiner Hand, sich mit seiner ganzen Macht auf einen Punkt der Cernirungslinie zu werfen und mit großer Uebermacht den Durchbruch zu versuchen, während der Belagerer, in der Furcht, der Gegner mache nur ein Scheinmannöver, die ganze Einschließungslinie möglichst lange halten muß. Letzterer kann diesen Nachtheil nur dadurch ausgleichen, daß er seine sämmtlichen Positionen befestigt und sich mit Hülfe dieser Fortifikationen in den Stand setzt, auch mit einer kleinen Truppenmenge den Anprall einer weit größeren aufhalten und zurückweisen zu können, wenigstens so lange, bis es klar geworden, daß der Belagerte an dem betreffenden Punkte nicht nur einen Durchbruch fingirt, sondern wirklich einen solchen versucht und bis genügende Unterstützung herbeigeeilt ist. Diesem Umstande haben nun die Russen dadurch Rechnung getragen, daß sie in ihrer ganzen Aufstellungslinie 21 Redouten errichtet haben, ohne Zweifel auf den Rath Totlebens. Nachdem diese Redouten mit schweren Mörsern armirt waren, wurde dem unternehmungslustigen General Gurko ein Armeekorps übergeben mit dem Auftrage, über den Widfluß zu gehen, die die Verbindung zwischen Plewna und Sofia aufrechterhatenden Türken zu vertreiben und diese Verbindung durch Okkupirung und Verstärkung der dortigen türkischen Feldbestigungen zu vernichten, auf daß die Cernirung eine vollständige und sichere werde. Gurko marschirte ab und am 24. Oktober erledigte er sich dieser Aufgabe mit bestem Erfolge. In diesem Falle zeigte die russische Heeresleitung in diesem Kriege zum ersten Male einen guten strategischen Kombinationsgeist. Unter dem früheren Oberbefehle würde man das Detachement im Westen von Plewna ruhig haben gewähren lassen und „die Hände in den Hosentaschen" die Nachricht abgewartet haben, daß ein Theil der türkischen Armee von Plewna dem von Gurko angegriffenen Korps noch rechtzeitig zu Hülfe gekommen sei und den russischen Angriff abgeschlagen habe; und ein Paar Tage darauf hätte man zur Strafe ein Bombardement gegen Plewna losgelassen Diesmal aber war es wie gesagt anders. Man hält es für unbedingt nothwendig, Osman Pascha davon abzuhalten, Truppen nach Westen gegen Gurko zu detaschiren, so daß es dieser mit dem den Rücken Plewnas deckenden Korps allein zu thun habe. Zu dem Zwecke begann man 24 Stunden vor dem Angriffe Gurko's im Ost, Nord und Süden von Plewna mit der gesammten Artillerie ein furchtbares Bombardement gegen dasselbe, so daß Osman glauben mußte, dies sei die Vorbereitung zu einem neuen großen Sturmangriff der russischen Armee, sich bereit machte, denselben abzuschlagen und an alles andere eher dachte als an die Vereitelung des Gurko'schen Marsches gegen seine Verbindungen. Das Bombardement dauerte bis zum 24. Oktober Nachmittags, zu welcher Zeit Gurko die ihm entgegentretenden, schwächeren Türken nahezu vernichtet, ihre Positionen erstürmt, sich in denselben eingenistet und somit die Einschließung Osman Pascha's vervollständigt hatte. Gurko ließ nun sofort an der Verstärkung seiner Positionen arbeiten, um sie uneinnehmbar zu machen. Osman wird nun wohl Durchbruchsversuche machen; mehr als fraglich ist aber, ob sie ihm gelingen werden. Sicher retten könnte nur der gleichzeitige Angriff einer großen von Westen gekommenen Hülfsarmee gegen Gurko. Diesselbe ist allerdings unter Mehemed Ali's Befehl bei Sofia in der Bildung begriffen. Zu erretten wäre Osman auch, wenn Reuf Pascha den Schipkapaß und Suleiman die Lom-Linie unbemerkt und rasch verließen und auf Umwegen bei Plewna erschienen. Soweit denken die Türken jedoch schwerlich, zumal die Russen kluger Weise seit 23. Oktober unausgesetzt die Armee Suleiman's und Rustschuk attakiren.

Der Krieg.

y. Ueber die Einnahme von **Telisch**, welche wir gestern bereits meldeten liegt heute ein ausführlicheres Telegramm vor. Dasselbe, datirt Bogot den 29., lautet: Gestern umzingelten die Gardetruppen unter General Gurko die befestigte türkische Position bei Telisch auf der chaussirten Landstraße nach Sofia und eröffneten aus 72 Geschützen ein Bombardement auf dieselbe. Nachdem das Bombardement 2 Stunden fortgesetzt worden war, capitulirte die aus 7 Tabors und Artillerie mit 3 Geschützen unter Ismail Schakir Pascha bestehende Garnison und streckte die Waffen. Etwa 300 Mann gelang es zu entfliehen, die übrigen, darunter der genannte Pascha und über 100 Offiziere, befinden sich vorläufig in einer Redoute bei Gorni Dubnia, werden aber freigelassen werden. Ismail Pascha mit einigen Offizieren hat es vorgezogen, in Gefangenschaft zu bleiben. An der Eroberung von Telisch nahmen Theil: Eine Brigade der zweiten und eine Brigade der dritten Garde-Infanteriedivision, die 2. Garde-Cavalleriedivision und die kaukasische Kosakenbrigade. Unser Verlust bei der Infanterie beträgt 1 Mann todt, 15 verwundet, von dem Leibgarde-Ulanenregiment, welches die feindliche Infanterie angriff, sind 6 Offiziere und gegen 50 Mann verwundet. Der Verlust der übrigen Truppentheile ist noch nicht bekannt, indeß jedenfalls unbedeutend. Durch diesen Erfolg hat General Gurko seinen Sieg bedeutend ausgenutzt. Die Verbindung Plewna's mit Orkhanie darf nun wohl als abgeschnitten angesehen werden, denn schwerlich wird es Schefket Pascha nunmehr gelingen, sich den Weg nach Plewna zurückzukämpfen. Aufgabe des General Gurko aber wird es sein, Schefket Pascha nunmehr auf der Straße nach Sofia noch weiter zurückzudrängen. Indeß möchten wir bitten, die vorliegende Depesche nicht als ein Evangelium zu betrachten. Sie ist jedenfalls voller spaßhafter Widersprüche. Ganz abgesehen von der geringen Angabe russischen Verlustes gegenüber der großen Zahl türkischer Gefangener, woran man bereits gewöhnt ist, ist die angegebene Internirung und demfolgende Freilassung von Gefangenen mindestens neu. Weniger überrascht es, daß der geschlagene Pascha die Gefangenschaft in Moskau, welche die russischen Patriotinnen ja so hold versüßen sollen, der seidenen Schnur in Konstantinopel vorzieht.

Vom **asiatischen** Schauplatze meldet ein offizielles türkisches Telegramm, daß Moukhtar Pascha, durch die Truppen Ismail Pascha's verstärkt, sein Hauptquartier zwischen Köprikiöi und Zewin verlegte und Vorkehrungen trifft, den Erzerum bedrohenden Feind aufzuhalten. Eine Depesche des Golos giebt näheren Aufschluß über diese „Verlegung des Hauptquatiers." Dieselbe meldet aus Wisinkiöi vom 29: General Heimann hat sich mit General Terdukassoff vereinigt; beide setzen die Verfolgung Ismail Paschas fort; heute bivouakirten die beiderseitigen Truppenabtheilungen bei Hassankala.

Aus dem Landtage.

Berlin, 30. Oktober. 1877.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses begründete zunächst der Abg. Meyer (Breslau) seine Interpellation betr. die Gesetzgebung über die Realsicherheit fundirter Werthpapiere, indem er die hohe Wichtigkeit dieser Gelegenheit des Näheren darlegte. Staatsminister Dr. Friedenthal erwiderte, daß die Regierung nicht zögern würde, mit der gesetzlichen Regelung vorzugehen, sobald dieselbe wider Erwarten Seitens des Reichs auf Schwierigkeiten stoßen sollte. Die Nachweisung über die Veranlagung zur Klassensteuer pro 1877/78 wurde nach kurzer Berathung an die Budgetkommission verwiesen, dagegen hinsichtlich des Nachtragetats pro 1877/78 beschlossen, die zweite Berathung unmittelbar im Plenum vorzunehmen. Von Seiten der Abgg. Rickert, Lasker und Benda wurde der Uebelstand erörtert, der mit der Einrichtung, den Staatshaushaltsetat vor dem Reichshaushaltsetat zu berathen, verbunden ist. Der Finanzminister Camphausen bemerkt, daß er selbst früher die Ansicht vertreten habe, daß der Reichshaushalt zuerst zu berathen sei; ein Ausweg würde darin zu finden sein, daß man von Reichs wegen ein Maximum der Matrikularbeiträge festsetzte. Später erklärte der Minister, daß er nicht daran dächte, von der Volksvertretung Finanzpläne zu erwarten. An eine Erhöhung der direkten Steuern wäre ebenfalls nicht gedacht, die Regierung würde vielmehr ihre bezüglichen Pläne im Reichstag darlegen. Der Etat pro 1878/79 wurde von der heutigen Tagesordnung abgesetzt. Endlich war noch die Wegeordnung in erster Lesung zu berathen. Es ergriffen das Wort die Abgg. Richter (Hagen), v. Rauchhaupt, Miquél und v. Meyer (Arenswalde). Der Abg. Richter und in Uebereinstimmung mit ihm der Abg. Miquél hielten es für unmöglich die Wegeordnung zu votiren, ehe die Landgemeindeordnung erlassen sei. Die Debatte drehte sich

---

Verlassen.

Roman

von

Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

11. Kapitel.

Vor einem Räthsel.

Mr. Rumford war durchaus nicht überrascht, als Harris ihm die Mittheilung von seiner Verlobung mit Fanny machte und ihn um seine Einwilligung bat.

„Wenn Fanny Sie liebt, habe ich durchaus nichts dagegen," sagte er. „Ich halte Sie für einen Ehrenmann, Mr. Harris, u. denke, Sie werden meiner Tochter ein guter und treuer Gatte sein."

„Es soll die Aufgabe meines Lebens sein, sie glücklich zu machen" versetzte Mr. Harris.

„Haben Sie schon an ihren Vater geschrieben?"

„Noch nicht."

„Glauben Sie, daß er mit Ihrer Wahl einverstanden sein wird?"

„Ohne Zweifel."

„Haben Sie und Fanny sich gegenseitig volles Vertrauen geschenkt?"

„Ich habe ihr Alles erzählt!" Das klang so unsicher, und eine leichte Röthe schoß in sein Gesicht. „Was aber meine Verhältnisse betrifft, so sind Ihnen dieselben hinreichend bekannt."

„Vollkommen! Ich mag Sie um Ihrer selbst willen sowohl, als auch des armen Toby wegen leiden. Doch das war es nicht, auf was ich hindeutete; vielmehr wollte ich wissen, ob Sie ihr sagten, warum Sie einen anderen Namen angenommen haben." —

„Ja, ich habe es ihr gesagt."

„Selbstverständlich werden Sie diesen Namen fahren lassen und Ihren richtigen wieder annehmen."

„Vom Tage der Hochzeit an. Die Veranlassung zur Veränderung meines Namens war sehr ernster und bestimmender Natur!"

„Aber wenn diese Veranlassung dann noch vorhanden wäre?"

„Wenn Sie mich für einen Ehrenmann halten, Mr. Rumford, werden Sie mir auch vertrauen," sprach Harris ernst. „Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß kein Geheimniß zwischen mir und Fanny besteht!"

„Gut, ich bin zufrieden," sagte Rumford, unterdrückte aber einen Seufzer. Es war ihm peinlich, daß die Liebe seiner Tochter mit dem leisesten Schatten eines Geheimnisses begann." „Nur eilen Sie nicht so sehr, Fanny von mir zu nehmen."

Er drückte Harris' Hand, und dieser erwiderte den Druck lebhaft und freudig. Jetzt war seine Stellung in diesem Hause und seine ganze Zukunft gesichert; jetzt hatte er den schottischen Geistlichen nicht mehr zu fürchten, und auch Alice, wenn sie von seiner Existenz erfahren sollte, würde Alles aufbieten, um dies ihrem Gatten zu verbergen.

Mr. Rumford hielt es für seine Pflicht, Mr. Foster von der Verlobung Fanny's brieflich in Kenntniß zu setzen, damit der Schlag ihn nicht zu hart treffe.

Mr. Foster las den Brief, aber obwohl sein Inhalt ihn betrübte, behielt er doch seine Ruhe. Er sah die Sache als eine Fügung Gottes an, und ergab sich ohne Murren in sein Schicksal. Die Namen Thomas Parsey Harris kamen ihm bekannt vor, aber er konnte sich nicht erinnern, wo er sie gehört hatte. Er nahm eine Militärliste zur Hand, fand aber auch in dieser und in dem bezeichneten Regiment den Namen wenigstens in dieser Zusammenstellung nicht; wohl aber einen Lieutenant Thomas Harris Parsey.

„Ohne Zweifel ist Harris Parsey und Parsey Harris ein und dieselbe Person, denn alle Einzelheiten stimmen überein," dachte Foster. „Aber was sollte ihn veranlassen, seinen Namen zu verändern?"

Je mehr er darüber nachdachte, um so bekannter wurde ihm der Name, und, wie von einer dunklen Ahnung ergriffen, schlug er sein Kirchenbuch auf und fing an darin zu blättern und zu suchen. Schon hatte er mehrere Jahrgänge des Trauungsregisters durchsucht, als er endlich, gerade als er das Buch zuschlagen wollte, eine Eintragung fand, welche lautete: Thomas Harris Parsey, Sohn des James Parsey in Rylands, und Alice Sherwin. Es war eine der ersten Trauungen, die er vollzogen und er erinnerte sich jetzt derselben sehr wohl, selbst die Personen traten wieder im Geiste vor ihn, wie sie damals vor ihm gestanden: ein großer, schlanker, hübscher Jüngling, und ein blauäugiges, bildschönes Mädchen, auf die er ihres kindlichen Alters wegen nicht ohne Mitleid hatte blicken können.

„Wie, wenn dieser derselbe wäre?" rief Mr. Foster, indem er nochmals die Namen verglich. „Und wenn es nun derselbe wäre, was hätte ich dann entdeckt? Kann nicht seine erste Frau todt sein? Und selbst wenn dies nicht der Fall und wenn hier nicht Alles in Ordnung wäre, wenn ich vor einem Räthsel stände, — ziemte es sich für einen Geistlichen, ziemte es sich für mich, der Lösung desselben nachzuspüren und die Wahrheit an's Licht zu bringen, weil er verlobt ist mit einem Mädchen, die ich mir auserkoren hatte?"

Nach dem Gedanken, daß seine Besorgnisse unnöthig seien, schlug er das Buch zu und beschloß, der Einladung Mr. Rumford's Folge zu leisten. Derselbe hatte nämlich am Schlusse seines Briefes geschrieben:

„Ich kenne Sie zu gut, Mr. Foster, als daß ich befürchten müßte, diese Wendung der Dinge würde Sie von dem beabsichtigten Besuch zurückhalten. Sie sind uns ebenso willkommen wie zuvor, und sehen wir deshalb Ihrer Ankunft an dem bestimmten Tage entgegen.

Zwei Tage später befand sich Mr. Foster auf der Reise und

vorwiegend um die Frage der Selbstverwaltung. — Der Abg. v. Rauchhaupt, welcher die Vorlage dankbar begrüßt, führte zahlreiche Fehler, die in der Kreisordnung gemacht worden sind, auf, während der Abg. Miquèl gegen den Versuch protestirte, für die Erfindungen des Herrenhauses die linke Seite dieses Hanses verantwortlich zu machen. Der Handelsminister Achenbach konstatirte, daß die Wegeordnung bereits vor zwei Jahren auf den Wunsch des Hauses eingebracht worden sei, Einwendungen wie die heutigen seien jedoch früher nicht laut geworden. In den Einwendungen des Abg. Richter will er das Bestreben erkennen, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Schließlich wurde die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen und die nächste Sitzung auf morgen anberaumt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 30. October. Der Entwurf eines Gesetzes betr. die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst, ist dem Abgeordnetenhanse zuerst unterm 15. Januar 1875 zur Beschlußfassung vorgelegt worden. Nachdem der Entwurf in der Plenarsitzung vom 23. Februar 1875 einer besondern Kommission zur Berathung überwiesen worden war, hat in dieser eine eingehende Erörterung, über welche schriftlicher Bericht erstattet worden ist, stattgefunden, eine weitere Berathung im Plenum des Abgeordnetenhauses ist jedoch nicht erfolgt. Bei dem Beginn der 3. Session der 12. Legislaturperiode wurde der bezeichnete Gesetzentwurf auf Grund der Allerhöchsten Ermächtigung vom 10. Januar 1876 von Neuem dem Landtage zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt. In jedem der beiden Häuser des Landtags ist derselbe — nach vorgängiger Berathung in einer hierfür besonders gewählten Kommission — einer eingehenden Erörterung unterzogen worden. Bei den desfallsigen Verhandlungen ist zwischen beiden Häusern des Landtags und der königlichen Staatsregierung über alle wesentlichen Bestimmungen des Entwurfs ein Einverständniß erzielt worden; nur bezüglich der im § 10 enthaltenen Vorschrift über die Qualifikationsbedingungen, welche bei der Berufung zu den Stellen eines Landraths, Kreis- und Amtshauptmanns und Oberamtmanns in den Hohenzollernschen Landen festgehalten werden sollen, hat eine Einigung nicht herbeigeführt werden können. — Auch diese Differenz beschränkte sich, nachdem durch die Beschlüsse des Abgeordnetensauses vom 28. Juni und des Herrenhauses vom 29. Juni 1876 über den Inhalt des Abs. 1. des § 10. eine Einigung stattgefunden hatte, im Wesentlichen auf die von der Staatsregierung bestrittene und von dem Herrenhause abgelehnte Beifügung des in den Berathungen des Abgeordnetenhauses beschlossenen Zusatzes im Abs. 2. des § 10., welcher lautet: „Alle anderweitig bestehenden Beschränkungen in Bezug auf den Kreis der Personen, welche von einem Kreistage für die Besetzung eines erledigten Landrathsamt in Vorschlag gebracht werden können, sind aufgehoben.“ Eine Erledigung dieses Differenzpunktes konnte in der Session von 1876 nicht mehr erfolgen, weil weitere Verhandlungen durch den Schluß des Landtags abgeschnitten wurden. Bei dem Beginne der Sitzungsperiode 1877 wurde dem Herrenhause ein neuer Gesetzenwurf vorgelegt, welcher bestimmt war, im Anschluß an die in der Session von 1876 erzielten Resultate den in der Letzteren noch verbliebenen Differenzpunkt zum Austrag zu bringen. In der im Herrenhause stattgehabten ersten Berathung wurde der Gesetzentwurf mit einem Verbesserungsantrag zu § 10 angenommen. — Die zweite Berathung hat jedoch nicht mehr stattgefunden, und ist derselbe zur Beschlußfassung des Abgeordnetenhauses überhaupt nicht gelangt. Das Bedürfniß zum Erlasse des Gesetzes tritt indeß in immer dringenderer Weise hervor; der in der Session von 1877 unerledigt gebliebene Gesetzentwurf ist daher soeben dem Herrenhause unverändert wieder vorgelegt worden.

△ Das heute eingebrachte Anleihegesetz, welches die Veranlassung war, daß die erste Berathung des Staatshaushaltsetats von der Tagesordnung abgesetzt wurde, fordert einen Gesammtkredit von 126,745,000 Mk.

Ausland.

Italien. Rom, 27. Oktober. Der Papst hat einer Kardinalskongregation die Frage vorgelegt, ob der König von Italien wie die früheren Könige von Neapel das Recht habe, bei Erledigung des erzbischöflichen Stuhls von Neapel den neuen Erzbischof zu ernennen Die Kongregation hat darauf entgegnet: Durch Dekret vom 17. Februar 1871 hat die italienische Regierung entschieden, daß nach Artikel 18 der Verfassung des Königreichs zur Unifikation des öffentlichen Rechts des Staats in seinen wesentlichen Theilen geschritten werden soll, um die politische Einheit des italienischen Volkes auf feste Grundlagen zu stellen. Durch dieses Dekret ist das am 16. Februar 1818 vom heiligen Stuhl mit dem Hause Bourbon abgeschlossene Konkordat aufgehoben werden, sowie auch die Konvention vom 16. April 1838 und alle anderen Verträge, welche von der Regierung der beiden Sicilien und dem heiligen Stuhl abgeschlossen worden waren.“ Die Kongregation hat also die Meinung ausgesprochen, daß der Staat auf das königliche Patronatsrecht verzichtet hat, indem er erklärte, daß das Konkordat und alle Verträge hinfällig geworden sind, welche für das frühere Staatsrecht der meridionalen Provinzen maßgebend gewesen sind. Wenn sich die italienische Regierung auf die Befugnisse des Groß-Almoseniers beruft und daraufhin das königliche Patronatsrecht über den erzbischöflichen Stuhl in Anspruch nimmt, so kann dies, sagt die Kongregation, nicht anerkannt werden, weil sie sich damit auf die Rechtswohlthat aus einer Konvention beruft, die sie selbst als hinfällig geworden bezeichnet hat. Diese Konvention kann übrigens gar nicht als rechtskräftig erachtet werden, weil der heilige Stuhl mit der italienischen Regierung nie einen Vertrag abgeschlossen, sondern sich darauf beschränkt hat, das Dekret vom 17. Februar 1871 zu Protokoll zu nehmen. Die Kongregation erklärt also, daß der heilige Stuhl das königliche Patronatsrecht nicht anerkennen kann, weil es auf Verträgen beruht, welche hinfällig geworden sind, und weil der heilige Stuhl dem Könige von Italien dieses Recht durch neue Verträge nicht eingeräumt hat.

Türkei Konstantinopel, 17. October. Der Ex-Kommandant der Donauarmee, Mehemed Ali Pascha, ist am Donnerstag von Varna hier angekommen; er begab sich sofort nach Yildiz Kiosk und wurde zur Audienz beim Sultan zugelassen. Die Unterhaltung zwischen den Beiden fand ohne Anwesenheit Dritter statt und dauerte ziemlich lange. Seit seiner Rückkehr wohnte Mehemed Ali regelmäßig den Sitzungen des Conseils bei, welche im Seraskierat abgehalten werden. Er scheint demnach nicht gerade in Ungnade gefallen zu sein, so wenig, als er über die Maßregel seiner Entsetzung Empfindlichkeit hegt, und seinem Nachfolger Suleiman Pascha die Schwere der ihm abgenommenen Verantwortlichkeit mißgönnt.

Provinzielles.

✕ Gollub, 30. October. (Org. Corr.) Der am 15. d. Mts. hier eröffnete methologische Kursus, von sämmtlichen zur Betheiligung aufgeforderten Lehrern — darunter zwei bereits 46 und 47 Jahr im Amte — besucht, und der von dem Regierungs-Schulrath Herrn Dr. Schul aus Marienwerder und Kreisschulinspector Herrn Bajohr aus Strasburg controlirt wurde, ist heute geschlossen und kehrten die Betheiligten darnach in ihre Heimath zurück. — Die Vertreter der Stadt hier stehen seit Monaten mit ihrem Bürgermeister, der 1 1/4 Jahr hier im Amte ist, in Fehde. Die Folgen davon spiegeln sich darin ab, daß auf Verordnung der Königl. Regierung zu Marienwerder dem Stadtkämmerer durch den Königl. Landrath Herrn J. aus Strasburg die Kasse abgenommen und zur vorläufigen Verwaltung dem Apotheker Herrn R. übergeben wurde, und der Bürgermeister vom October cr. seine Stelle gekündigt hat. An Bewerbern fehlt es schon jetzt nicht.

Mewe, 28. October. Der bekannte polnische Agitator im Kirchspiel Pehsken schreibt dem frommen Pelpliner „Pielgrzym“ daß das Stiftungsfest des polnischen landwirthschaftlichen Vereins in Pheskeu früher von 200 Personen besucht gewesen ist; — die letzte Versammlung haben aber nur 13 Personen besucht. Er fährt dann fort: Das ist eine überaus traurige Erscheinung, welche uns die Erkaltung in den nationalen Arbeiten und Mangel an Liebe zu unserer Nationalität bezeugt. — Unter einer uns abgeneigten Regierung lebend, — müssen wir mit allen Kräften uns darum bemühen, daß wir unserer Nationalität nicht verlustig gehen ꝛc. Unsere Sprache verdrängt man aus den Schulen. Unsere polnischen Vereine schränkt man verschiedentlich ein und Du, theurer Landsmann, blickst auf Alles mit kaltem Auge. — Mag Herr Rex in unserer Versammlungen kommen; Dich darf das durchaus nicht abschrecken (?) vielmehr muß das Dich zum regelmäßigen Besuch der Versammlungen ermuthigen, denn daraus kannst Du am besten erkennen, daß das gut sein muß, was die Regierung mit scheelem Auge ansieht. Die Vereine sind neue Stützen der Gemeinsamkeit, daher versammeln wir uns innerhalb der Grenzen, des Gesetzes für die gemeinsamen nationalen Ziele, zeigen wir damit, daß wir noch werth sind, eine Nation zu sein.“ Dann klagt der Einsender, daß die Polen mehr die deutschen, durch keine Bequemlichkeit sich auszeichnenden Wirthshäuser in Mewe besuchen und die polnischen Wirhshäuser meiden. „Auch der geachtete polnische Arzt könnte von den polnischen Landsleuten nicht leben, wenn ihn die Deutschen und Juden nicht nehmen würden. Denn die meisten Polen gehen zu ihm nur in vereinzelten Fällen. Mancher wartet lieber einen halben Tag auf den deutschen Arzt, der später uns dasjenige, was uns heilig ist, verlacht. Dadurch erhälst Du, daß Dir feindliche Element, Dein Geld durch die Hände der Deutschen und Juden und sie werden dadurch reich; es ist deshalb Deine heilige Pflicht, darauf zu achten, daß Dein Geld unter uns bleibt, und bei den dem Polen angeborenen Fähigkeit läßt es sich erwarten, daß er Dich in jeder Beziehung befriedigen wird.

Danzig, den 30. Octboer. Der dem Landtage zugegangenen Vorlage, betreffend die Errichtung der Landgerichte und Oberlandesgerichte entnehmen wir in Bezug auf die Gerichtsorganisation Westpreußens Folgendes:

„Das Oberlandesgericht Marienwerder wird 5 Landgerichte mit 1,280,374 Einwohnern umfassen. Da Danzig zum Amtssitz des Oberpräsidenten und der obersten Provinzialbehörden Westpreußens bestimmt werden wird, da die Stadt außerdem den Verkehrs- und Geschäftsmittelpunkt für den größten Theil der Provinz bildet und mit allen Theilen des Oberlandesgerichtsbezirks in günstigen Eisenbahnverbindungen steht, so war zu erwägen, ob nicht auch das oberste Provinzialgericht von Marienwerder nach Danzig zu legen ist. Der erste Grund kann jedoch nicht für entscheidend erachtet werden, da das Zusammensein des Oberlandesgerichts mit anderen obersten Provinzialbehörden am nämlichen Orte für die Justizverwaltung und Rechtspflege kein wesentliches Interesse darbietet. Es ist ferner zwar zuzugeben, daß die tägliche Anschauung ines belebten Handelsverkehrs und einer hochentwickelten Industrie und die Berührung der Richter mit den dieselben vertretenden Gesellschaftskreisen ein willkommenes Förderungsmittel für die Rechtsprechung bilden Die Hauptbedeutung desselben aber tritt doch mehr bei einem Landgerichte hervor. Endlich ist dem letzten der für Danzig sprechenden Gründe entgegenzuhalten, daß die örtliche Lage und die Verbindungen für den Sitz eines Oberlandesgerichts überhaupt von geringerem Interesse für die Gerichtseingesessenen sind, weil die Parteien nur ganz ausnahmsweise in die Lage kommen werden, persönlich vor dem Gericht zu erscheinen od. auch nur ihre dortigen Vertreter persönlich zu instruiren. Man wird deshalb gerade bei der Auswahl des Oberlandesgerichtssitzes eher als bei der der Landgerichtssitze Rücksicht auf die einmal bestehenden Verhältnisse und auf die mit dem Besitzstande verknüpften Interessen walten lassen dürfen. In dieser Beziehung aber spricht für Marienwerder, daß die Stadt seit der ersten Erwerbung westpreußischen Gebietes immer als ein bevorzugter Mittelpunkt der preußischen Verwaltung behandelt worden ist; daß die Stadt sich im Zusammenhange damit als eine Beamtenstadt entwickelt hat, welcher mit der Entziehung zweier Collegialgerichte ein kaum zu verwindender Verlust zugefügt werden müßte; und daß endlich dem Staat in Marienwerder auskömmliche Geschäftsräume zur Verfügung stehen, während deren Beschaffung in Danzig schwierig und jedenfalls mit sehr bedeutenden Opfern verbunden sein würde.

Das Landgericht Danzig wird die Bezirke des Stadt- und Kreisgerichts Danzig und der Kreisgerichte zu Neustadt, Carthaus und Pr. Stargardt mit zusammen 413,401 Einwohnern umfassen. Wegen der bedeutenden Anziehungskraft von Danzig werden auch die entfernten Theile des Bezirks, namentlich der Kreis Berent, die Zuweisung zu Danzig einer anderen Combination vorziehen. Die letztere könnte auch nur auf die Errichtung eines besonderen Landgerichts zu Pr. Stargardt hinausgehen. Doch fehlt es dazu, abgesehen von anderen Gründen, an der erforderlichen Gebietsausstattung.

Das Landgericht Elbing wird die Kreisgerichtsbezirke von Elbing, Marienburg und Rosenberg mit zusammen 218,284 Einwohnern umfassen. Die Stadt Marienburg hat sich, auf ihre unzweifelhaft günstige Lage gestützt, lebhaft um die Bestimmung zum Landgerichtssitz beworben. Die Mehrentfernung von 29 Kilometer, die eine Eisenbahnfahrt von 33 — 50 Minuten verursacht, kann jedoch nicht ausreichen, um eine Stadt von der Bedeutung und Größe Elbings (33539 Einwohner) zu Gunsten der erheblich zurückstehenden Nachbarstadt (Marienburg hatte 1875: 8460 Einwohner) von der Berücksichtigung als Sitz eines Collegialgerichts auszuschließen.

Das Landgericht Graudenz wird die Kreisgerichtsbezirke von Graudenz, Marienwerder und Schwetz und einen kleinen Theil des Kreisgerichtsbezirks von Conitz mit zusammen 198901 Einwohnern umfassen. Die Wahl von Graudenz statt Marienwerder gründet sich auf die größere städtische und commerzielle Bedeutung von Graudenz und auf die centrale Lage, deren Vortheile namentlich nach Fertigstellung der festen Weichselbrücke im Zuge der Eisenbahn Laskowitz-Graudenz-Jablonowo in verstärktem Maße hervortreten werden.

Das Landgericht Conitz wird den Hauptheil des Kreisgerichtsbezirks Conitz nnd die Kreisgerichtsbezirke von Flatow und Schlochau mit zusammen 200,033 Einwohnern umfassen. Conitz ist nicht nur die bedeutenste Stadt (Conitz hat 8020, Flatow 3528, Schlochau 3047 Einwohner), sondern auch der geographische und — nach Eröffnung der Eisenbahn von Wangerin — ebenso der Verkehrsmittelpunkt des Bezirks.

Wenn der jetzige Bestand des Appellationsgerichtsbezirks Marienwerder erhalten bleiben sollte, so würde dem Landgericht Conitz auch noch der Kreis Deutsch-Krone zugewiesen werden müssen. Die eigentliche Lage und Gestalt dieses Kreises, der einer weitausgreifenden Landzunge vergleichbar in die Provinzen Pommern, Brandenburg und Posen hineinragt, während er mit Westpreußen

---

als er an dem Ziele ankam, eilte ihm Gertrude, die gerade im Garten war und ihn kommen sah, jubelnd entgegen. Auch von den übrigen Mitgliedern der Familie wurde er auf's Herzlichste empfangen, und selbst Fanny benahm sich unbefangen und wie eine alte Freundin gegen ihn, zog es aber vor, sich gleich nach der ersten Begrüßung zurückzuziehen.

Gertrude hatte Mr. Foster gleich nach seinem Eintritt in's Zimmer für sich in Anspruch genommen, und sie schien es für ihre Pflicht zu halten, ihn zunächst zu benachrichtigen, daß sich Fanny einen anderen Bräutigam angeschafft habe. Mr. Rumford's Augen hingen mit Spannung an dem Gaste, er athmete aber erleichtert auf, als dieser ruhig lächelnd und mit komischem Ernst sagte:

„Was soll ich thun! Soll ich vor Kummer mein Herz brechen lassen oder auf Sie warten?“

„Warten Sie auf mich,“ antwortete Gertrude rasch.

„Du bist eine kleine Närrin!“ warf ihr Vater gutmüthig hin.

„Ich weiß aber, daß Du Mr. Foster für den hübschesten und auch für den besten der Männer hältst.“

„In dem Geplauder der Kinder liegt oft viel Weisheit!“ bemerkte Mr. Foster. „Woraus schließen Sie das?“ fragte er dann, sich zu Gertrude wendend.

„Nun, manchmal, wenn Papa Mr. Parsay — Harris, meine ich —. Wissen Sie, wir dürfen ihn nicht Mr. Parsey nennen, obwohl es sein rechter Name ist.“

„Gertrude, ermahnte der Vater.

„Du hast mir doch gesagt, ich sollte Mr. Parsey nicht Mr. Parsey nennen, sondern Mr. Harris. Wissen Sie, Mr. Foster wenn Papa ihn mit Fanny zusammensieht, thut er immer so.“

Sie ahmte einen schweren Seufzer nach, und es trug sich wunderbarer Weise zu, daß ihr Vater in demselben Augenblick wirklich tief und schwer seufzte.

„Wir wollen von etwas Anderem sprechen,“ sagte Foster, welcher merkte, daß diese Unterhaltung Mr. Rumford nicht angenehm war. „Es kommt nicht darauf an, wie der Herr sich nennt, wenn Sie ihn nur leiden mögen und —“

„Aber ich mag ihn nicht leiden!“ rief das Mädchen.

„Mein Kind!“ ermahnte ihr Vater abermals freundlich, aber doch nachdrücklich.

„Was kann ich dafür, wenn ich ihn nicht leiden mag?“ rief Gertrude. „Er lacht nicht und spielt niemals mit mir. Wenn wir zusammen im Zimmer sitzen, kehrt er mir den Rücken zu, und wenn ich einmal mit ihm durch den Garten oder Park gehe, spricht er kaum zwei Worte. Ich glaube, er hat kein reines Ge —“

Ein abermaliger, sehr ernster Verweis ihres Vaters unterbrach sie, und während sie sich schmollend in ein anstoßendes Zimmer zurückzog, fuhr Jener zu Mr. Foster gewendet fort:

„Parsey hat Ursache, seinen Namen zu verändern, was Sie als alter Freund der Familie hoffentlich respectiren werden.“

„Gewiß!“ versetzte Mr, Foster. „Aber solche Geheimnisse sind schwer zu halten. Sie zunächst können doch nicht vergessen, daß er Toby's Freund und Kamerad, also eine Militärperson ist“

„Ich verstehe Sie nicht,“ sagte Mr. Rumford.

„Sehen Sie das Offizier-Verzeichniß durch und Sie werden darin keinen Lieutenant Harris finden, wohl aber einen Lieutenant Thomas Harris Parsey.“

Mr. Rumford biß sich auf die Lippen.

„Daran habe ich allerdings nicht gedacht,“ sagte er; aber Sie werden seinen Wunsch respectiren, Mr Foster.

Der junge Pfarrer nickte zustimmend.

„Ist Mr. Harris Wittwer?“ fragte er in gleichgültigem Ton.

„Mr. Rumford sah verwundert auf.

„Nein!“

„Nein!“ bestätigte Toby; ganz gewiß nicht! Er würde es mir sonst gesagt haben, wenn das der Fall wäre“

„Ist er nicht aus Herefordshire?“

„Ja er kommt von Rylands.“

„Ganz recht!“ sprach Foster leise vor sich hin, sagte aber nichts mehr, und weder Toby, noch sein Vater fragten, was „ganz recht“ war.

„Wahrscheinlich hat er Fanny gesagt, daß sie seine erste Liebe ist,“ dachte Foster, „und wünscht deshalb nicht, daß die Thatsache seiner ersten Heimath bekannt wird. Er ist ja noch jung und kein junger Mann mag es gern wissen lassen, daß er Wittwer ist.“

„Es freut mich, daß ich jetzt Jemanden habe, der mit mir zur Jagd geht,“ begann jetzt Lindsay, der bis dahin am Fenster gestanden und scheinbar theimnahmlos dem Gespräch zugehört hatte. „Ich fürchtete schon, daß ich die ganze Jagdzeit müßte ungenützt verstreichen lassen; denn allein ist es kein Vergnügen und Toby ist nicht so recht auf dem Platze. Hoffentlich bleiben Sie längere Zeit, Mr. Foster.“

„Vierzehn Tage.“

„Das ist Schade! Doch Sie werden länger bleiben?“

„Es würde mir Vergnügen machen, länger zu bleiben; aber was soll aus meinen Pfarrkindern werden?“

„Die können Sie einem Anderen anvertrauen,“ sagte Rynald. „Wenigstens bleiben Sie bis zum Ende der Jagdzeit. Wir können hinüber auf den Temple'schen Grund gehen, wo ein prächtiger Wildstand ist; denn seit Jahren ist dort keine Büchse abgeschossen worden. Mein Onkel kümmerte sich um nichts, war nicht aus seinem Schlendrian herauszubringen, so lange er Junggeselle war.“

„Und die Heirath hat ihn kurirt?“

„Gründlich!“ versetzte Reynold seufzend. „Aber eine solche Heirath würde jeden Andern geheilt haben.“

(Fortsetzung folgt.)

nur an seiner schmalen Ostgrenze zusammenhängt und durch keine in das Innere des Kreises führende Eisenbahn damit verbunden ist, weist indessen hier auf Statuirung einer Ausnahme von der sonstigen Geschlossenheit der Provinzialgrenzen hin. Alle Verbindungen des Kreises, denen in nächster Zeit die Bahn Schneidemühl-Jastrow=Neustettin und wahrscheinlich auch eine Secundärbahn Dt. Crone=Schneidemühl hinzutreten werden, führen auf eine Zusammenlegung mit dem benachbarten Posenschen Landgerichtsbezirk Schneidemühl, welcher seinerseits auch erst durch die Zuweisung von Deutsch=Crone zu einer erwünschten Größe und geographischen Abrundung gelangen wird.

Das Landgericht Thorn wird die Kreisgerichtsbezirke Thorn, Culm, Strasburg und Löbau mit zusammen 249,755 Einwohnern umfassen. Bei der ungünstigen Lage des Landgerichtssitzes an der Westgrenze des weit nach Osten hin ausgestreckten Bezirks erschien es der Erwägung werth, ob nicht wenigstens der Kreis Löbau mit dem nächsten ostpreußischen Landgerichte, welches in diesem Falle statt nach Allenstein nach Osterode zu legen gewesen wäre, verbunden werden könnte. Abgesehen von der Mißlichkeit einer Ueberschreitung der Provinzialgrenze, hat sich jedoch auch der Kreis selbst durch die überwiegende Mehrzahl seiner Organe für das Verbleiben bei Thorn ausgesprochen.

Kosten, 28. Oktober. Propst Brenk läßt gegenwärtig sein Pfarrhaus, welches so desolat, daß eigentlich ein Neubau hätte vorgenommen werden müssen, renoviren. Ein hiesiger Dachdeckermeister hat die Reparatur am Dache aus religiösen Scrupeln zurückgewiesen; darauf ist ein zweiter wegen der Ausführung der Arbeit angegangen worden. Der Kuryer frägt diesen nun, wie es um sein Gewissen stände und ob er sich zu einer solchen Arbeit werde verstehen können. Ein Dachdecker aus religiöser Ueberzeugung — in der That keine übles Erzeugniß des Kulturkampfes! — Der Geistliche Czechowski aus Gryzna ist zur Abbüßung seiner Strafe wegen unbefugter Ausübung geistlicher Amtshandlungen verhaftet und in das hiesige Kreisgerichtsgefängniß eingebracht worden.

Bromberg, 30. Oktober. Der Bromberger=Schiffahrts=Canal wird wegen der vorzunehmenden Räumung desselben und wegen des Neubaues von Schleusenthoren vom 1. Dezember 1877 bis 31. März 1878 für den Schiffahrts- und Flößerei=Verkehr gesperrt sein.

— Der Schmiedegeselle Eduard Neumann lieh sich ca. vor drei Wochen von dem Schmiedegesellen Homuth von hier, unter dem Vorgeben, daß er auf ein Kindtaufen eingeladen sei, dessen silberne Taschenuhr. Zu seinem Schrecken erfuhr der Homuth anderen Tages, daß Neumann keineswegs zu einem Kindtaufsschmause, sondern auf und davon gegangen sei und Bromberg verlassen habe. Die hiesige Polizei=Inspection ermittelte, daß der N. Neumann sich in Maximilianowo aufhielt, und führte gestern seine Verhaftung herbei. Die Uhr hatte derselbe an den Trödler Goncerszewski hierselbst für 6 Mark verkauft. (B. Z.)

Locales.

Thorn, 29. October 1877.

— **Im Stadttheater** wurde gestern „Die Reise durch Berlin in 80 Stunden" gegeben. Das Stück kann als eine gelungene Nachbildung einer bekannten „Reise um die Welt in 80 Stunden bezeichnet werden. Das ursprüngliches Urbild dieses Genres ist, was in Europa wohl wenig bekannt, ein amerikanisches Schau= und Schauerspiel: Across the continent zu nennen. Das Motiv in diesem stark outrirten amerikanischen Stücke ist indeß weit edler, als in dem Vernéschen. Es ist dort die wilde Rathlosigkeit des seines Heimathglückes beraubten und zum Schrecken des rothen Mannes gewordenen „Fährtenfinders", die uns mit diesem in die verschiedenen Schichten amerikanischen Lebens führt und in dem Charakter des wilden von ebenso tiefer Liebe, als heißen Racheburst beseelten Mannes vollzieht sich eine tiefharmonische Wandlung. Acros the continent führt uns der Dichter, nicht um einer Laune willen vor, sondern um aus allen diesen wechselvollen Bildern uns jenes große Evangelium zu predigen, das trotz aller Schönrednerei noch immer nicht bedingungslos anerkannt wird, das Evangelium von der unbedingten Gleichberechtigung des Menschen. Die europäische Nachbildung entbehrt eines derartigen tiefen Motives entschieden. Die blasirte Laune und der hohe Ehrgeiz, Mitglied des Excentriklub zu werden, sind Veranlassung zu der Wette, welche das tolle Wagniß herbeiführt. Die gestern gegebene Berliner Posse verwahrt sich von vornherein gegen derartige Anforderungen, sie will nichts sein, als eine schnellwechselnde Folge einiger stimmungs= und humorvoller Bilder des Berliner Lebens, wie es lacht. Gott sei Dank! nur wie es lacht. Die Nachtseiten der Residenz, wie sie weint, werden mit dankenswerther Beschränkung verschwiegen. Die Posse hat deshalb von vornherein alle diejenigen auf ihrer Seite, die des Amusements wegen in das Theater gehen und die übrigen kapert sie sich im Verlauf der Darstellung. Sie müssen lachen, mögen sie wollen oder nicht. Solch anspruchsloser Heiterkeit gegenüber, mag sie auch etwas possenhaft sein, wird allem Ernst die Waffe entwunden.

Die hauptsächlichste Schwierigkeit in der Aufführung dieser Stücke liegt in den glänzend veranlagten Ausstattungen an Ballet und Dekoration. So weit der enge Rahmen unseres Theaters dies gestattete, war die Direction nach Kräften bemüht gewesen, diesen Anforderungen gerecht zu werden u. die Aufführung machte einen recht erfreulichen Eindruck. Namentlich trugen die Darsteller ohne Ausnahme zum Gelingen des Ensembles bei. Vor allen errangen Herr Panzer und Frau Fischer, die sich der unbedingten Gunst des Publicum's erfreuen, wiederholten lebhaften Beifall. Ersterer besitzt für Mimik ein äußerst fügsames Profil, in dem jede Falte, jedes Fältchen einen Schalk beherbergt, Frau Fischer verdient das bei unseren heutigen Soubretten seltene Lob, daß sie sich frei hält von Schablone und Manier. Sie weiß eine jede ihrer Rollen anders zu beleben und jeder neue Reiz und komische Feinheiten abzugewinnen. Eine Wiederholung des Stückes wird ohne Zweifel ein zahlreiches Publikum finden.

— **Der Vorschuß-Verein** hielt am Dienstag d. 30. October eine statutenmäßige General=Versammlung ab, in welcher der Vorstand Bericht erstattete über die Führung der Geschäfte im III. Quartal d. J. und über deren Lage am 30. September, an welchem Tage der Abschluß gemacht war. Nach diesem Bericht ist der Geschäftsumsatz des Vorschuß=Vereins im III. Quartal gewesen: A. Einnahme: 1) Wechsel=Conto 888701 Mk 8 ₰. 2) Mitglieder=Guthaben=Conto 1949 Mk 45 ₰. 3) Reservefond=Conto 48 Mk. 4) Sparkassen=Conto 36800 Mk 43 Pf. 5) Depositen=Conto 109456 Mk 6) dtsch. Genossenschafts=Bank=Conto 21 Mk 20 ₰. 7) für das III. Quartal Ueberschuß=Conto 8354 Mk 88 ₰., in Summa 1045331 Mk 4 ₰. dazu Kassen=Saldo 3227 Mk 57 ₰., die aus dem II. Quartal übernommen waren, macht mit dem obigen Betrag zusammen 1048558 Mk 61 ₰. B. Ausgaben: 1) Wechsel=Conto 903453 Mk 39 ₰. 2) Mitglieder=Guthaben=Conto 1228 Mk 56 ₰. 3) Sparkassen=Conto 28776 Mk 58 ₰. 4) Depositen=Conto 110073 Mk 5) Conto der deutschen Genossenschafts=Bank 6 Mk 80 ₰. 6) Depositen=Zinsen=Conto 204 Mk 30 ₰., zusammen also: 1043742 Mk 63 ₰. Dazu 4) ein Kassen=Bestand von 4815 Mk 98 ₰., welcher in das IV. Quartal übernommen wird, und zu vorstehender Ausgabe=Summe addirt den Betrag von 1048558 Mk 61 ₰. ergiebt, auf welcher Ziffer Einnahme und Ausgabe balanciren. Danach stellt sich die Geschäftslage des Vorschuß=Vereins am Schluß des III. Quartals folgendermaßen: A. Activa: 1) Cassa=Conto 4815 Mk 98 ₰., 2) Cambio (Wechsel)=Conto 671,849 Mk 65 ₰., 3) Hypotheken=Conto 2250 Mk, 4) Effekten=Conto 4810 Mk 50 ₰., 5) Giro=Conto 1000 Mk, 6) Mobilien=Conto 255 Mk 36 ₰., 7) Conto der deutschen Genossenschaftsbank 38 Mk 65 ₰., also in Summa 685,020 Mk 14 ₰. B. Passiva: 1) Mitglieder=Guthaben=Conto 211311 Mk 35 ₰., 2) Sparkassen=Conto 199,285 Mk 24 ₰., 3) Depositen=Conto 230,666 Mk 9 ₰., 4) Reservefond=Conto 1043 Mk 97 ₰., 5) Depositen=Zinsen=Conto 1043 Mk 97 ₰., 6) Ueberschuß=Conto 27097 Mk. Die Ausgaben balanciren also mit den Einnahmen auf 685,020 Mk 14 ₰..

Der Vorschuß=Verein zählte am Schluß des III. Quartals 863 Mitglieder, von denen 1 ausgetreten, dagegen 8 eingetreten sind, so daß also am 1. Oktober beim Beginn des IV. Quartals der Verein 870 Mitglieder enthält.

Die Kasse und der Wechselbestand waren vorschriftsmäßig von dem Controleur des Vorstandes Herrn Kaufmann Gerbis revidirt und in vollständiger Ordnung gefunden, die Rechnungen ebenso von den erwählten Revisoren Herrn Eisenhändler Rittweger und Herrn Juvelier Hartmann, und demnächst von dem Ausschuß des Vereins, welcher die Darlehnsgesuche wöchentlich zu prüfen und zu genehmigen hat.

Dem Vorstande wurde in Folge des Revisions=Bestandes die Decharge ertheilt.

Schon bei den Berichten über andere Vereinsversammlungen ist die geringe Betheiligung der Mitglieder hervorgehoben, in der Generalversammlung des Vorschußvereins am 30. October waren einschl. der Vorsteher und der Ausschußmitglieder nur **vierzehn** Personen anwesend. Eine solche Theilnahmlosigkeit ist geradezu ein Verstoß wieder die Pflicht, welche alle Vereinsgenossen gegen sich selbst zu üben haben. Für die Verwaltung des Vorschuß=Vereins sind alle Mitglieder desselben solidarisch verhaftet, müssen nöthigenfalls den Gläubigern des Vereins für entstandenen Schaden mit ihrem Privatvermögen aufkommen, sollten also doch bedenken, daß es **ihr** Geld ist, über dessen Verwaltung Bericht erstattet wird. Hätten die Mitglieder des Posener Vorschuß=Vereins und die Actionäre der ritterschaftlichen Bank in Stettin sich nicht dem holden Vertrauensdusel hingegeben, sich eifriger um die Verwaltung **ihres** Geldes gekümmert und darüber unterrichtet, in diesen beiden und in vielen anderen Fällen wäre unsägliches Unglück verhindert, welches in Folge vertrauensseliger Bequemlichkeit über sehr viele Familien hereingebrochen ist.

— **Der Bericht über den Delegirtentag** des Deutschen Protestanten=Vereins liegt nunmehr fertig vor. (A. Haack, Berlin, Dorotheenstr. 55.) Derselbe enthält die Erklärug des Delegirtentages über die Aufgaben des Vereins in der gegenwärtigen kirchlichen Lage, den öffentlichen Vortrag des Dekan Zittel aus Carlsruhe „Ueber unser Recht und unsere Pflicht in unserer Kirche", das Votum des General=Superintendenten Dr. Carl Schwarz aus Gotha über „Die kirchliche Krisis in der evangelischen Landeskirche Preußens", auf welches bereits die Hofpredigerpartei mit der offenen Proclamation ihrer Alleinherrschaft geantwortet hat, — den Jahresbericht des Centralausschusses und die Verzeichnisse der Mitglieder der leitenden Ausschüsse und der Vereine. In der Brochüre sind weiterhin die Statuten des Vereins mitgetheilt, so daß sich Freunde und Gegner der freisinnigen Bestrebungen in der evangelischen Kirche eingehend über die Tendenzen und Aufgaben derjenigen kirchlichen Partei unterrichten können, welche von jeher das Recht des Staates in den gegenwärtigen Kämpfen voll und ganz anerkannt und die Versöhnung der verschiedenen kirchlichen Richtungen erstrebt hat. Für die Mitglieder des Vereins ist die Broschüre gratis durch das Bureau des Vereins, Ritterstraße 76, III. zu beziehen, welches auch schriftliche Anmeldungen zum Beitritt entgegennimmt. Für Nichtmitglieder ist dieselbe zum Preise von 50 Pfennige in jeder Sortiments=Buchhandlung und der Verlags=Buchhandlung zu haben.

— **Wie die Gazetta torunska mittheilt,** ist in Warschau ein neues Portrait des Copernicus entdeckt. Dasselbe ist von einem Gothaer Maler Namens Specht und stammt aus dem Jahre 1781. Es ist auf schwere Seide gemalt und nur einige Zoll groß. Daß es bereits seit längerer Zeit im Besitze des bisherigen Inhabers ist, besagt eine Notiz auf der Rückseite des Bildes. Das Portrait ist von einem correspondirenden Mitgliede des copernicanischen Museums in Rom angekauft und soll demnächst nach dort gesandt werden.

— **Gerichtsverhandlung** vom 30. October. Die Kriminal=Abtheilung des hiesigen königl. Kreis=Gerichts verhandelte heute gegen 379 militairpflichtige Personen wegen unerlaubten Verlassens des Bundesgebietes behufs Entziehung des Eintritts in das stehende Heer oder der Flotte und erkannte gegen die ausgebliebenen Angeklagten auf eine Geldstrafe von je 150 Mk eventl. 1 Monat Gefängniß.

2. Es wurde ferner gegen den Hausknecht Emanuel Lewke von hier wegen vorsätzlicher Körperverletzung auf 1 Woche Gefängniß erkannt, der Angeklagte hat, wie er zugestand, am 22. September d. J. eine Kasserole auf den zehnjährigen Tischlerlersohn Hermann Logan geworfen, angeblich deshalb, weil dieser ihn verhöhnt hatte, und denselben dadurch eine fast 2 Ctm. lange scharfrandige Wunde am Kopfe beigebracht.

3. Der Arbeiter August Pohl aus Cieplo Kreis Glogau wurde trotz seines hartnäckigen Leugnens durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet, dem Handelsmann Meyer Margulius zu Piecznia am 19. Sptbr. d. J. einen Ueberzieher im Werthe von 18 Mk gestohlen zu haben u. wurde, da er bereits vielfach wegen Vergehens gegen das Eigenthum, zuletzt mit 2 Jahren Zuchthaus vorbestraft ist, zu 1 Jahr Zuchthaus und den Nebenstrafen verurtheilt.

— **Die Schornsteinfegerlehrlinge** Joseph Smolinski und Fuchs wurden gestern verhaftet, weil ersterer mit dem p. Fuchs mit 30 Mk, welche er auf Rechnungen, die ihm sein Meister zum Einkassiren gegeben, erhoben hatte, das Weite suchen wollte.

— **Ein bereits mehrfach** bestraftes Individuum wurde gestern wegen Bettelei verhaftet.

Verschiedenes.

Eine hochinteressante Unterhaltung führte der Expräsident Ulysses Grant mit dem Marschall-Präsidenten Mac Mahon in Paris. Grant versteht kein französisches, Mac Mahon kein englisches Wort. Die beiden berühmten Männer reichten sich daher bei ihrer jüngsten Zusammenkunft die Hände, nickten mit den Köpfen und trennen sich wieder. Auf diese Weise hat keiner von beiden ein Staatsgeheimniß ausgeplaudert und jeder kann versichert sein, daß man ihm keine unbedachte Aeußerung in die Schuhe schiebt. Am 6. November geben die Amerikaner in Paris dem Expräsidenten zu Ehren ein Banket.

In dem Prozeß gegen die Verräther des Uchatius-Geheimnisses wurde von dem Wiener Schwurgericht Nachtnebel wegen des Verbrechens der „Ausspähung" zu 4, Zeller zu 2 Jahren schweren Kerkers verurtheilt; Götz wurde von jenem Verbrechen freigesprochen, erhielt aber wegen „Falschmeldung 3 Monate Gefängniß.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 30. October. **Wetter: trübe und kalte Luft. Wind: West.**

Weizen loco ist heute wieder in recht flauer und lustloser Stimmung gewesen, denn es fehlte an Kauflust dafür als Folge der flauen Londoner Depeschen, nach welchen Verkäufe daselbst gestern für hier nicht gemacht werden konnten. Ungeachtet Inhaber von Weizen heute an unserem Markte sich recht entgegenkommend zeigten so konnte selbst eine Preiserniedrigung von 5 Mk pr. Tonne gegen vorigen Sonnabend, zu welcher verkauft werden mußte, eine durchgreifende Kauflust bei unseren Exporteurs nicht herbeiführen. Bezahlt ist worden für Sommer= 125, 126 pfd. nach Qualität 195 pfd. 201 Mk, bezogen 131/2 pfd. 220 Mk, bunt und hellfarbig 121—129 pfd. 210—222 Mk, hellbunt 129 pfd. aber krank 225 Mk, hellbunt 126—130/1 pfd. 230—240 Mk, hochbunt und glasig 126—133 pfd. 223, 248 Mk pr. To. Auch für russischen Weizen fehlte Kauflust ebenfalls bei 5 Mk pr. To. billigeren Preisen und blieb Manches davon unverkauft. Bezahlt ist dafür 120, 121/2, 126/7 pfd. 172½, 175, 188 Mk, für glasig hochbunt 128, 128/9 pfd. 227½ Mk, besseren 128 pfd. 235 Mk pr. Tonne. Termine blieben geschäftslos, Octbr. bei Börsenschluß 223 Mk, Br., Octbr.=Novbr. 220 Mk Br., April=Mai 215 Mk Br., 213 Mk Gd. Mai=Juni 213 Mk Gd. Regulirungspreis 225 Mk.

Roggen loco fest, unterpolnischer und inländischen brachte 122 pfd. 141 Mk, 123 pfd. 141 Mk pr. Tonne. Termine April=Mai 130 Mk Gd., unterpolnischer 145 Mk Br., 142 Mk Gd. Regulirungspreis 136 Mk. — Gerste loco große ist 110—112 pfd. mit 175—179 Mk, kleine mit Geruch 103/4 pfd. 130 Mk, gute 104 pfd. 148 Mk, feine 110 pfd. 160 Mk, ordinäre russische mit starkem Geruch 115 Mk pr. Tonne verkauft. — Erbsen loco Futter= mit 148 Mk, Mittel= 152 Mk pr. Tonne — Mohn loco brachte 26 Mk pr. 200 pfd. — Spiritus loco wurde zu 48 Mk gekauft.

Berlin, den 30. October. — **Producten=Bericht.** —

Wind: SO. Barometer 27,11. Thermom. früh 5 Grad. Witterung Regen.

Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt war im Allgemeinen matt und der Verkehr hielt sich dabei in engen Grenzen.

Von Weizen fanden die nur mäßig vorhandenen Anerbietungen gute Aufnahme, und ebenso blieb Octoberlieferung in Deckung überwiegend gefragt, trotz abermals erhöhter Preise, wogegen spätere Termine reichlich und auch billiger angeboten waren. Gek. 10,000 Ctr.

Roggen zur Stelle, wie auch auf Lieferung, blieb vernachlässigt, obschon die Käufer etwas billiger ankommen konnten.

Hafer loco hat sich nur schwach im Preise behauptet, während Lieferung etwas besser zu verwerthen war.

Rüböl war in Deckung gesucht und besser zu lassen, hatte dabei aber nur mäßigen Handel. Gek. 1300 Ctr.

Spiritus hatte schwache Preishaltung. Gek. 170,000 Ltr.

Weizen loco 200—270 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 135—158 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. — Mais loco pr. 1000 Kilo 150—156 Mk nach Qual. gefordert — Gerste loco 140—195 Mk pr. 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 110—165 Mk. pr. 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Erbsen Kochwaare 166—195 Mk pr. 1000 Kilo. Futterwaare 155—165 Mk per 1000 Kilo bez. — Rüböl loco ohne Faß 74,0 Mk bez. — Leinöl loco 69 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 29,5 Mk bezahlt. — Spiritus loco ohne Faß 48,8 Mk bez.

Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 275 Mk per 1000 Kilo, für Rüböl 74,6 Mk per 100 Kilo, für Spiritus auf 48,9 Mk per 100 Liter Prozent.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 31. October 1877

	31./10. 77.	30./10. 77.
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	198	198
Warschau 8 Tage	197—75	197—75
Poln. Pfandbr. 5%	59—50	59—10
Poln. Liquidationsbriefe	52—30	52—30
Westpreuss. Pfandbriefe	93—80	94—10
Westpreus. do. 4½%	100—90	100—80
Posener do. neue 4%	94—20	94
Oestr. Banknoten	171	170—95
Disconto Command. Anth	111—10	111—25
Weizen, gelber:		
Oktober	284	279
April-Mai	208	207—50
Roggen.		
loco	136	136
Okt.-Nov.	136	136
Nov.-Dezbr	136	136
April-Mai	141—50	141—50
Rüböl.		
Octbr.	73—30	74—70
April-Mai	72—30	72—30
Spiritus.		
loco	48—70	48—80
Okt.	48—80	49
April-Mai	51—50	51—60
Wechseldiskonto	5½ %	
Lombardzinsfuss	6½ %	

Thorn, den 31. October.
Wasserstand der Weichsel heute 1 Fuß 8 Zoll.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung. 31. 10. 77. 3½ Uhr Nm.

Berlin. Im Abgeordnetenhause erklärte, gegenüber dem Antrage Windhorst's, das Pferde = Ausfuhrverbot aufzuheben, der Kriegsminister: Die Maßregel erfolgte, als im Juni deutsche Händler beauftragt wurden 20—30,000 kriegstüchtige Pferde auszuführen, wodurch eine deutsche Mobilmachung in Frage gestellt worden wäre. Um das Gedeihen der Pferdezucht nicht zu beeinträchtigen, wurde das Reichskanzleramt zu Verbots=Ausnahmen ermächtigt, und so wurden seit den 3 letzten Monaten nahezu an 7000 Pferde ausgeführt.

Wenn das Ausfuhrverbot bewirkt habe, eine übermäßige Ausfuhr kriegstüchtiger Pferde zu verhindern, so brauchen wir jetzt und vielleicht noch längerer Zeit hindurch, so lange eine Mobilmachung möglich sein kann, wenn sie es auch jetzt nicht ist, diese Wirkung noch immer.

Der Antrag Windhorst wird abgelehnt.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf der Bromb. Vorstadt hierselbst sind heute 4 Hunde wegen ausgebrochener Tollwuth resp. der Tollwuth verdächtig auf diesseitige Anordnung getödtet worden. Da angenommen werden kann, daß von dem einen wirklich wuthkrank gewesenen Hunde noch mehrere andere Hunde gebissen worden sind, so wird hiermit in Gemäßheit des § 50. des Gesetzes vom 25. Juni 1875 betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen auf die Dauer von drei Monaten die Festlegung aller im Polizeibezirk der Stadt Thorn befindlichen Hunde angeordnet. Wenn Hunde, dieser Vorschrift zuwider frei umherlaufend betroffen werden, so werden dieselben eingefangen und sofort getödtet, und außerdem hat Derjenige, welcher der angeordneten Schutzmaßregel zuwiderhandelt in Gemäßheit des § 74 Nr. 2 des oben erwähnten Gesetzes eine Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 6 Wochen verwirkt.

Auf Hunde, welche mit einem sichern das Beißen verhindernden Maulkorbe versehen sind, findet die angeordnete Festlegung keine Anwendung.

Thorn, den 29. Oktober 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am 16. November 1877
Vormittags 11 Uhr

soll in dem Lokale des Restaurateurs Carl Kissner hierselbst ein Billard im Wege der Exekution an den Meistbietenden verkauft werden.

Thorn, den 26. Oktober 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

Zum herankommenden Winter

empfehle mein Lager von



Schuhen und Stiefeln

jeder Art für

Herren, Damen u. Kinder

zu äußerst **billigen Preisen** bei streng reeller Bedienung.
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.



Schuh- und Stiefel-Fabrik
von



B. Witkowski.
321. Culmerstr. 321.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich als Schneidermeister hier in Thorn etablirt habe, verspreche reelle und moderne Arbeit, auch mache ich die saubersten Knabenanzüge und werden Sachen bei mir sauber gewaschen und gereinigt. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

C. Krüger, Schneidermeister aus Bromberg.
Thorn, Hundegasse Nro. 244.

Ausverkauf.

Der Restbestand von Stoffen, Bettzeugen, und verschiedenen anderen Artikeln zu sehr billigen Preisen bei

M. Friedländer.
Breitestraße Nr. 441.

Rundschrift



Methodische Anleitung zum Selbstunterricht und zum Gebrauch in Schulen
Nebst 25 Stück einf. u. doppelten Rundschriftfedern in 9 Sorten.
Preis 4 Mark.
Schulausgabe A. mit 25 Federn 2 M.
Schulausgabe B. mit 9 Federn 1,20 M.



Vorräthig in der Buchhandlung von
Walter Lambeck

Gartenanlagen sowie verschiedene Gartenprojekte werden auf das geschmackvollste ausgeführt.
Barrein, Kunstgärtner.
Botanischer Garten.

Damen- und Kinder-Kleider jeden Genres, sowie sämmtliche Confektions-Artikel werden sauber und elegant gefertigt Copernicusstraße 209 2 Treppen.
NB Ebendaselbst werden noch einige Schülerinnen angenommen.
Achtungsvoll
Henriette Schulz.

Mocker'sches Waisenhaus.

Für den in unserm Jahresbericht bereits angedeuteten und für Mitte November in Aussicht genommenen Bazar, ohne dessen Ertrag unsere Anstalt noch nicht bestehen kann, bitten wir die bewährten Wohlthäter und Freunde unseres Waisenhauses in Stadt und Kreis Thorn, die demselben zugedachten Liebesgaben an Frau Baumeister Martini, Frau Gerichtsrath Plehn, Frau Pfarrer Schnibbe und Fräulein Charlotte Voigt gütigst bis zum 13. November cr. gelangen zu lassen. Eine besondere Sammelliste wird dieserhalb nicht ausgesandt, und der Tag des Bazars später angezeigt werden.

Der Vorstand.

Tricotagen

in allen Größen, Farben und Qualitäten sind für
Herren, Damen u. Kinder
eingetroffen und empfehle solche billigst
A. Böhm.

Scheuertuch

empfiehlt die Schles. Leinen Handlung von **Julius Grosser**, Neustadt.

6000 Regenschirme

werden bis
zum 5. November
erstaunend billig ausverkauft in
Hemplers Hôtel
Zimmer Nr. 2.

Gerstenmehl,

Gerste, Hafer, Erbsen, Futtermehl zu haben bei
Leopold Safian.

Soeben erschien und ist zu haben bei **Walter Lambeck.**

Illustrirte Koch-Zeitung.

Mittheilungen
über Erfahrungen, Neuheiten u. Fortschritte auf dem Gebiete der Küche u. der Tafel.
Wöchentlich eine Nummer. — Preis vierteljährlich 2 Mark.

Allen Köchen, Hôtels, Restaurationen u. s. w., ganz besonders aber den Hausfrauen, sowie Freunden einer guten Tafel, wird sie eine willkommene Gabe sein.

Leipzig, September 1877.
Moritz Schäfer.

Neuen ersten diesjährigen

Caviar,

großkörnig und reinschmeckend pr. Pfd. 2 M. 50 Pf., in Tönnchen von 2, 3, 5, 10 bis 90 Pfd. bei Abnahme von 10 Pfd. an 10 pCt. Rabatt.

Feinste

Delikateß-Kräuter-Heringe,

marinirt in einer von mir neu erfundenen pikanten, angenehm schmeckenden Sauce, allen Haus- und Gastwirthschaften, Restaurationen, Delikatessen-Handlungen, besonders aber allen Feinschmeckern, da dieselben den Magen erfrischen und den Apetit ungemein anregen, sehr zu empfehlen; per Faß 80 bis 100 Stück enthaltend, ca. 9 Pfd. schwer nur 5 Mark.

Neue

isländische Fischroulade,

marinirt in den feinsten Gewürzen höchst delikat, piquant und Appetit erweckend, pro Faß von 40 Portionen, 9 Pfd. schwer, nur 4 Mark 50 Pf., namentlich den Herren Wirthen zu empfehlen.

Versendet unter Nachnahme oder Einsendung, **zoll- und portofrei** Jedem ins Haus geliefert

H. Breitrück,
Hamburg, Bartelstr. 89.
NB. Agenten werden gesucht.

Kl. Gerberstr. 80 ist ein möblirtes Zimmer Parterre zu vermiethen.

Geschäfts-Eröffnung!

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage unter der Firma:

Julius Gembicki
Culmer-Strasse 305
ein

Galanterie-, Kurz- & Weißwaaren-Geschäft

eröffnet habe.

Genügende Erfahrungen, welche ich während meiner langjährigen Thätigkeit in dieser Brange mir erworben, so wie hinreichende Mittel setzen mich in den Stand allen Anforderungen zu genügen, und werde ich stets bemüht sein, durch streng reelle Bedienung und gute Waare mir das Vertrauen der werthen Kunden zu erwerben.

Indem ich höflichst bitte mein Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen, zeichne

Thorn, 1. November 1877. Hochachtungsvoll
Julius Gembicki,
Culmer-St. 305.

Am 7. November

Concert

der
Geschwister EPSTEIN.
Clavier, Violine und Cello.
Walter Lambeck.

Nervenleidenden, Schwächezustände,

allgemeine wie spezielle, weichen unbedingt den in Peru seit Urzeiten anerkannten Heilkräften der Coca-Pflanze, welche **Alex. von Humboldt** wärmstens für Europa befürwortete. Die rationell aus frischer Pflanze bereiteten Coca-Präp. der Mohrenapotheke Mainz, das Resultat exacter Studien und Versuche eines Humboldt-Schülers, **Dr. Sampson**, erwiesen sich seit **langen Jahren** als einzig reelles, für ob. Leiden unersetzliches Kraftmittel. Nach deutscher Arzneitaxe 1 Schachtel 3 Rmk, 6 Sch. 16 Mk. Näheres gratis franco d. d. **Mohren-Apotheke Mainz**, und deren Depots: Berlin, B. O. Pflug, Louisenstraße 30, Apoth., Berlin, M. Kahnemann, Schwanenapotheke, Spandauerstraße 77, Breslau, S. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21, Königsberg in Pr., A. Brüning, Krumme Grube, Apoth., Magdeburg, sämmtliche Apotheken.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschat



Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:
Pommerania 7. November. **Gellert** 21. Novembr. **Lessing** 5. Dezbr.
Wieland 14. November. **Suevia** 28. Novembr. **Frisia** 12. Dezbr.
und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise:
I. Cajüte **500** Mark, II. Cajüte **300** Mark, Zwischendeck **120** Mark.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**
Hâvre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens u. der Westküste Amerikas.
Allemannia 8. Novbr. **Bhenania** 22. Novbr. **Vandalia** 8. Dezember.
und weiter regelmäßig am **8. und 22. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfg.
in HAMBURG.
Admiralitätstraße Nr. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten. Hamburg.**)
in **Thorn** der concessionirte Agent **J. S. Caro.**

K. und k. ausschl. pr.

Nuss-Extract

zum Färben grauer Haare,
von **A. Maczuski,** Parfumeur,
Wien, Kärthnerstraße 26.

Dieses k. k. ausschl. pr. **Haarfärbemittel**, um **graue** und **rothe Haare haltbar schwarz, braun** oder **blond** färben zu können, ist aus der grünen **Nußschaale** bereitet, der Gesundheit und dem Haare nicht im Entferntesten nachtheilig, färbt das Haar in **15 Minuten** schön und dauerhaft schwarz, braun oder blond, **ohne daß die Farbe beim Waschen heruntergeht.**

1 **Flac. Nußextract**, flüssig, zum **Echtfärben** gr. Haare	Mk. 6.—
1 Probeflacon für jede Farbe	„ 1,50
1 **Tiegel Nußpomade** zum Ueberschattiren der gr. Haare	„ 4.—
1 **Flacon Nußöl** netto	„ 2.—

Echt zu erhalten in **Berlin:**
GUSTAV LOHSE, Parfumeur,
königl. Hoflieferant, Jägerstr. 46.
Aufträge von Außerhalb prompt effektuirt.

Jede Art von Pelzsachen wird gut und billig gefertigt bei
Bensel. St. Annenstr. 189.
Kürschnermeister.

Ein Mädchen, welches die Damenschneiderei gelernt, wünscht Beschäftigung in oder außer dem Hause; zu erfragen in der Expedition d. Ztg

Kissners Restauration

Kl. Gerberstraße. 16.
Täglich
Konzert u. Gesangsvorträge.

Einen kräftigen Mittagstisch offerirt billig
Radomski,
Heiligegeiststr Nro. 202
Central-Halle.
Zugleich empfehle mein neues

Billard

pro Stunde 60 ₰., Parthie 5 ₰. am Tage und bei Licht.

Zwiebeln

Schlesische Dauer-Zwiebeln.
F. Schweitzer.

Niederunger Käse

pro Pfd. 40 Pf. bei ganzen Pfunden.
Carl Spiller.

In Buczek

bei Wrotzk, Station Briesen, sind wegen Aufgabe der Milchwirthschaft zu verkaufen:

11 Kühe,
9 tragende Färsen,
4 jährige Färsen,

Ebenso stehen daselbst zum Verkauf:

18 Mastochsen,
30 Absatzferkel.

Reichel.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, bei Kinderkrankheiten, giebt es nichts Besseres, als den seit nun 17 Jahren als Hausschatz eingebürgerten L. W. Egers'schen Fenchelhonig.
Alleinige Verkaufsstelle in Thorn bei **Heinrich Netz** und **Hugo Claass.**

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt“**, welches bei einer Auflage von **51,500 Exempl.** die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Ein Sohn anständiger Eltern findet als Lehrling Stellung bei
A. Glückmann Kaliski.

Ein junges gebildetes Mädchen, die mit der Handarbeit und der Kochkunst vertraut ist, auch Kindern den ersten Unterricht ertheilen kann, wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

2 möbl. Zimmer zu vermiethen.
Duschinska, Breitestr. 90.

Ein fein möbl. Zimmer nebst Cabinet ist Schülerstr. 406 billig zu verm.

Möblirte Zimmer zu vermiethen vom 1. November Gerechtestr. 110
F. Wendland.

Ein Mitbewohner wird gewünscht für ein möbl. Zimmer Gr. Gerberstr. 286 2 Treppen nach vorn.

Eine Familien-Wohnung hat sofort zu vermiethen **Miksch**, Fleischermeister in Mocker.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 1. November. **„Leichte Cavallerie.“** Komische Operette in 2 Akten von Suppé. Vorher: **„Schelmenstreiche oder: fix und fertig abgemacht,“** Schwank in 1 Akt von Treptau.

Freitag, den 2. November. **„Pariser Leben.“** Große Operette in 5 Akten von Offenbach.

Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.